

A female basketball player in a white and black jersey is running on a court. She is looking forward with a determined expression. In the background, other players in dark jerseys are visible, slightly out of focus. The lighting is dramatic, highlighting the player in the foreground.

Staatstheater
Mainz

Trailer
Park

Moritz
Ostruschnjak

TRAILER PARK (UA)
von Moritz Ostruschnjak

Choreografie ... Moritz Ostruschnjak
Choreografische Mitarbeit und Kostüme ... Daniela Bendini
Musik (Mixing und Editing) ... Jonas Friedlich
Licht ... Tanja Rühl

Tanz ... Shani Licht, Cassandra Martin,
Réka Rácz, Meritxell Van Roggen;
Paul Elie, Finn Lakeberg, Christian Leveque,
Wendel Lima de Alcantara, Jaime Luque Parellada, Jaime Neves
Understudy ... Giulia Zorzete Finardi

Tanzdirektor ... Honne Dohrmann
Künstlerische Produktionsleiterin ... Lisa Besser
Mitarbeiterin der Tanzdirektion und Gastspielkoordinatorin ... Hannah
Meyer-Scharenberg
Assistentin der Tanzdirektion ... Julia Kraus

Premiere am 18. November 2023
Kleines Haus

Aufführungsdauer:
ca. 60 Minuten, keine Pause

Proben- und Abendspielleitung ... Simone Deriu; *Ausstattungsassistenz ...*
Marielle Sokoll; *Inspizienz ...* Marcel Tabrea;
Technischer Leiter ... Dominik Maria Scheiermann; *Produktions- und*
Werkstättenleiter ... Bertil Brakemeier; *Produktionsleitung und*
Konstruktion ... Niels Sonnemann; *Bühneneinrichtung ...* Dirk Skeide;
Leiter der Bühnentechnik ... Andreas Hoffmann; *Leiter der Beleuchtung ...*
Ulrich Schneider, Frank Stähr; *Tontechnik ...* Lana Barth, Arne Stevens;
Videotechnik ... Christoph Schödel; *Leiter der Ton- und Videotechnik ...*
Andreas Stiller; *Requisite ...* Agnieszka Lewandowska, Maren Luedecke,
Lena Schledde; *Leiter der Requisite ...* Fred Haderk; *Leiterin der*
Dekorationswerkstatt ... Isabella Krupp; *Leiter der Schreinerei ...*
Markus Pluntke; *Leiter der Schlosserei ...* Erich Bohr; *Leiterin des*
Malsaals ... Bettina von Keitz;
Kostümdirektorin ... Ute Noack; *Stellv. der Kostümdirektorin ...* Antonia
Hilchenbach; *Damengewandmeisterin ...* Britta Hachenberger;
Herrengewandmeister ... Falk Neubert; *Maskenbildner*innen ...* Thomas
Hilckmann, Lilo Reuthe; *Chefmaskenbildner ...* Guido Paefgen



CONTEXT IS THE NEW CONTENT

Hannah Meyer-Scharenberg: Trailer Park ist ein Titel, der gleich zwei starke Assoziationen auslöst: Man kann an die amerikanischen Wohnwagensiedlungen denken, in denen Menschen häufig in prekären Situationen leben oder an eine Aneinanderreihung von Kurzfilmen. Was beabsichtigst du mit dem Titel?

Moritz Ostruschnjak: Mich fasziniert genau diese Zweideutigkeit. Was ich interessant finde ist, dass Trailer-Kurzfilme die am meisten konsumierten Formate im Internet sind: Es sind Clips, die auf Social Media, gerade auf Plattformen wie TikTok und Instagram, rauf- und runterlaufen. Und mit der zweiten Bedeutung von *Trailer Park*, den Wohnwagensiedlungen, wird oft in abwertender Weise etwas Heruntergekommenes, vielleicht gar Stilloses assoziiert. Die Verbindung der zwei Begriffsdeutungen, könnte man sagen, liegt darin, dass Inhalte dieser beschriebenen Kurzvideos als trashig gesehen werden. Es gibt auch viel Gutes, aber auch viel Überflüssiges auf Social Media. Genau diese Videos sind Grundlage meines Stückes *Trailer Park*.

HMS: Unser Publikum fragt sich oft, wie eine Choreografie entsteht, wie Bewegungsmaterial geschaffen wird. Bei deiner Arbeit könnte man also sagen: Es ist nichts neu erfunden, sondern alles aus Social Media kopiert. Richtig?

MO: Dem Stück und meiner Arbeit generell liegt der Gedanke zugrunde, dass es schon so viel Material im Internet gibt und wir dem nichts mehr hinzufügen wollen. Wir speisen uns also aus dem unendlichen Archiv des Internets und arbeiten bewusst in Anlehnung an diese Kultur mit dem Motto: „Everything is a remix“. Meiner Auffassung nach herrscht im Internet ein Zeitgeist der Re-Kontextualisierung. Alles wird irgendwo aufgeschnappt, verändert, neu geframed und wieder ins Internet zurückgespielt. Insgesamt würde ich diese „Meme-Kultur“ fast als eine Art zeitgenössische Volkskunst betrachten. Durch neuen Kontext entsteht neuer Inhalt. Aber dadurch ergibt sich auch die Debatte um Autorenschaft. Das ist ein Thema, das immer neu verhandelt werden muss. Heute mehr denn je.

HMS: Beschäftigt dich das eher im Hintergrund oder findet die Verhandlung dieser Frage auch in deinen Arbeiten statt?

MO: Ich möchte das nicht explizit darstellen, aber dieser Konflikt ist bereits in meiner Arbeitsweise enthalten. Dadurch, dass wir mit Material aus dem Internet arbeiten und daraus die Choreografie entwickeln, gibt es, wenn man es ganz streng nimmt, in meiner Arbeit keinen Urheber. Ich gebe den Tänzer*innen Aufgaben, aber sie individualisieren das bereits vorhandene Material nur. Sie sind nicht die ursprünglichen „Erfinder*innen“ der Bewegungen.

HMS: Es gibt also immer ein Davor.

MO: Ja, woraus aber das Neue in *Trailer Park* entsteht, ist die Zusammensetzung der Teile. Beim Ausschuchen der Clips, aus denen die Tänzer*innen Bewegungen ausgewählt haben, um zu kopieren, habe ich auch psychologisch versucht, den Druck zu nehmen, immer wieder etwas Neues, Originelles produzieren zu müssen. Das hat für die Tänzer*innen, die oft ein strenges Bewertungssystem sich selbst gegenüber haben, etwas Befreiendes. Es durften ganz banale Bewegungsvorschläge sein. Solange bewusst kopiert wird, entsteht etwas Eigenes.

*HMS: Wenn jede*r also etwas Künstlerisches erschaffen kann, klingt das ja fast wie eine großartige Utopie: Kann Social Media deiner Meinung nach Deutungshierarchien abschaffen und Demokratisierungsprozesse in der Kunst anstoßen?*

MO: Ich glaube, diese Utopie des Internets ist schon vorbei. Dieser „we are all connected“-Gedanke hat sich neben allem Guten, das das Internet der Welt selbstverständlich gebracht hat, für niemanden eingelöst. Ich beobachte vor allem im Gegenteil eher, wie alles durch das Internet verkommerzialisiert wird: Aus Menschen, sozialen Idealen, ja sogar aus Bewegungen wird Kapital geschlagen. Ich finde das alles unglaublich überwältigend und verwirrend.

HMS: Wird es in Trailer Park eine Haltung dazu geben?

MO: Natürlich habe ich eine persönliche Haltung dazu, aber ich habe kein Interesse daran, meine Meinung zu verchoreografieren. Ich bevorzuge es in meinen Arbeiten, die Zuschauenden selbst entscheiden zu lassen, wie sie ein Thema für sich bewerten und keine Richtung explizit vorzugeben, denn ich habe ja selbst Fragen an das Thema. Das Stück soll schlussendlich ein eigener Kosmos werden, mit einer internen Logik und selbst zu einer Sprache werden. *Trailer Park* soll keine kritische Arbeit über das Internet sein, vielmehr möchte ich dieses Phänomen auf das Physische rückübertragen, auf den Körper zurückführen.

HMS: Wo ist für dich die Verbindung zwischen dem Digitalen und dem Körperlichen?

MO: Erstmal hat das Bedienen von Social Media ja ganz viel Physisches: Du musst deine Finger bewegen, um etwas abrufen zu können. Alleine der Begriff „digitalisation“ kommt ja von den „digits“, das kann man mit Ziffern oder aber Finger übersetzen. Ich muss durch meinen Körper das Internet bedienen und das macht wieder rückwirkend etwas mit mir. Das Digitale in all seinen Tools ist wie ein Werkzeug, eine Erweiterung des Körpers, des Nervensystems. Vielleicht macht es sogar evolutionär etwas mit dem Menschen, wer weiß was in Hunderten von Jahren die Auswirkungen der Bedienung des Internets durch den Menschen auf seinen Körper sind?

HMS: Beginnst du den Probenprozess schon mit diesen konkreten Ideen oder inwieweit bist du offen für eine Kollaboration?

MO: Ich habe ein Gefühl dazu, was ich machen möchte. Aber dann passiert ganz viel im Prozess zusammen mit den Tänzer*innen. Die Stückentwicklung hängt für mich sehr von den Individuen ab, die es hinterher performen. Mich interessiert der Dialog mit dem Ensemble, ihr eigenes Archiv. Sie sind eine andere Generation, haben ein anderes Verhältnis zur Thematik, die ich mitbringe. Das bereichert den Prozess, sodass man zusammen auf Ideen kommt, wie man sie alleine nicht hätte. Die magischsten Momente im Studio sind für mich die, in denen etwas Zufälliges passiert.

*HMS: Dafür musst du das richtige Ensemble haben. Wonach suchst du in Tänzer*innen?*

MO: In allererster Linie nach Offenheit, da sie sich in meiner Arbeit in alle Richtungen ausprobieren müssen. Es kann manchmal total unlogisch und random wirken, wie wir arbeiten und so müssen Tänzer*innen etwas Spielerisches haben, um bereit zu sein, sich auf diese Arbeitsweise einzulassen. Außerdem ist für mich eine große Vielseitigkeit interessant, ich würde sagen etwas Chamäleonhaftes, damit sie sich viele verschiedene Tanzstile aneignen können.

HMS: Körperlich müssen sie auch trainiert sein, denn deine Arbeiten

und auch Trailer Park im Speziellen sind sehr physisch.

MO: (lacht) Das ist irgendwie etwas, was immer wieder passiert. Ich probiere sogar manchmal gegen meine Tendenz zu arbeiten, aber meine Stücke werden doch immer sehr körperlich. Vielleicht hat das etwas damit zu tun, dass ich selbst ein so physischer Tänzer war.

*HMS: Interessiert dich diese Ver- ausgabung der Tänzer*innen?*

MO: Absolut! Ich finde es sehr interessant, diese hochspezialisierten Tänzer*innen zu sehen, wenn sie müde werden. Dann fallen die Schichten ab, sie können die Fassade nicht mehr aufrechterhalten. Denn wenn eine gewisse Ebene der Anstrengung erreicht ist, kostet das zu viel Kraft. Und selbst, wenn man die gleichen Schritte weitermacht, passiert etwas mit der Mimik, mit der Textur des Körpers, man kommt näher an den Menschen ran. Das hat so etwas Echtes, Greifbares.

HMS: Möchtest du, dass man merkt, es passiert etwas Reales?

MO: Es ist weniger etwas, was ich aktiv will. Ich finde aber, es stellt eine Verbindung zu unserem Online-Verhalten dar: Man ist überfordert und ermüdet, weil man permanent konsumiert und das möchte ich in *Trailer Park* wieder zurück auf den Körper bringen: Exhaustion.

HMS: Soll diese Dynamik entstehen, dass es immer physischer, immer anstrengender wird?

MO: Das kann ich zum jetzigen Zeitpunkt noch nicht sagen. Was ich dramaturgisch eher will ist eine Art Browserlogik zu zeigen. Man hat tausend Tabs offen, alles passiert gleichzeitig. Auch der Aspekt der Unendlichkeit des Scrollens und dem scheinbar unendlichen Entertainment. Mich interessiert das Zufällige, das Surreale, das Unheimliche.

*HMS: Apropos das Unheimliche: Zu Beginn des Probenprozesses sagtest du, dich interessiert, mit der Idee der NPCs (Non-Playable Characters), nicht bespielbaren Online-Charakteren, die wie Statist*innen im eigenen Leben wirken, zu arbeiten. Finden wir das noch in Trailer Park?*

MO: Das hat sich tatsächlich im Entwicklungsprozess verändert.

Das Ensemble ist eben extrem physisch und vieles davon, wie sich das Stück entwickelt, kommt von ihnen. Das ist natürlich eine zentrale Frage für mich: Will ich gegensteuern, wenn ich merke, das Schiff dreht sich in eine andere Richtung oder ist das Stück genau das, was jetzt zwischen uns passiert?

HMS: Du hattest dich für das Thema der NPCs interessiert, da du meinst, es spiegle das Lebensgefühl der jungen Generation, die sich oft fühlt, als könne sie die eigene Biografie nicht beeinflussen, im Leben nicht selbst steuern...?

MO: Ich glaube, das Thema ist im Stück immer noch präsent, aber nicht klar erkennbar. Es mag so wirken, als ob die Tänzer*innen teilweise fremdgesteuert sind.



Aber weniger apathisch, jetzt mehr körperlich. Das Thema war ein Ausgangspunkt für mich und wird sich im Stück auf andere Art und Weise zeigen. Aber im Prozess wollte ich auf die intelligenten Entscheidungen der Tänzer*innen, die aus der körperlichen Intuition kommen, vertrauen.

HMS: Ist das für dich etwas Neues, diesen Freiraum zu geben?

MO: Das mache ich meistens in meinen Arbeiten. Am Anfang geben wir größtmögliche Freiheit und dann wird es immer enger. Wenn man dem Zufall Raum gibt, findet man wirklich Gold. Die beste Idee gewinnt im Prozess und die muss nicht immer von mir kommen. Ich will mir nichts aneignen, auch wenn ich natürlich am Ende als Choreograf des Ganzen stehe, sind wir alle Autor*innen von *Trailer Park*.

*HMS: „Wir alle“ sind ja nicht nur du und die Tänzer*innen, sondern auch dein Team: Komponist Jonas Friedlich und Kostümbildnerin und choreografische Mitarbeiterin Daniela Bendini. Die Bühne hast du entworfen.*

MO: Normalerweise arbeite ich viel mit Videoprojektionen und Bildschirmen auf der Bühne, aber dieses Mal wollte ich auf die Essenz und den Körper zurückgehen. Daher habe ich mich für eine leere Bühne entschieden. Die Kostüme hat Daniela Bendini entworfen. Wir arbeiten hier mit Trikots aus verschiedenen Sportarten. Ich finde

das Teamhafte, Kompetitive interessant. Die Trikots sind bedruckt mit Werbelogos, ganz viel Branding und Sponsoren. Das spiegelt eine Internet-Ästhetik wider, wo immer überall noch etwas aufpoppt.

HMS: Jonas Friedlich macht die Komposition. Arbeitet ihr schon lange zusammen?

MO: Das ist schon unsere sechste gemeinsame Produktion. Es funktioniert sehr gut, da Jonas meine Arbeitsweise versteht und wir einen guten Dialog miteinander haben. Es wird in der Musik Anhaltspunkte geben, die erkennbar sind. Aber mit diesem Wiedererkennungswert wollen wir auch spielen. Den Song *Who wants to live forever* von Queen zum Beispiel kontextualisieren wir im Stück ganz anders, als viele Zuschauer*innen ihn vielleicht kennen. Die Anhaltspunkte in *Trailer Park* können also auf allen Ebenen immer irreführend sein ...

Who wants to live forever
Queen

There's no time for us
There's no place for us
What is this thing that builds our dreams,
yet slips away from us

Who wants to live forever
Who wants to live forever
Oh ooo oh
There's no chance for us
It's all decided for us
This world has only one sweet moment set
aside for us

Who wants to live forever
Who wants to live forever
Ooh
Who dares to love forever
Oh oo woh, when love must die

But touch my tears with your lips
Touch my world with your fingertips
And we can have forever
And we can love forever
Forever is our today

Who wants to live forever
Who wants to live forever
Forever is our today
Who waits forever anyway?





MORITZ OSTRUSCHNIAK

Lange Zeit war Moritz Ostruschniak Teil der Sprayer-Szene, wodurch er mit Breakdance in Berührung kam und darüber sein Interesse für zeitgenössischen Tanz entdeckte.

Zunächst studierte er an der Iwanson International School of Contemporary Dance in München, später vertiefte er seine Tanzausbildung bei Maurice Béjart in Lausanne. Danach war er einige Jahre in Deutschland und im Ausland als Tänzer tätig. Seit 2013 arbeitet er als freischaffender Choreograf in München und kreierte unter anderem die Ensemblestücke *Boids*, *Unstern*, *Autoplay*, *Yester:now*, *Terminal Beach* und zuletzt 2023 *Rabbit Hole*.

Seine Stücke wurden bereits auf zahlreichen europäischen Festivals gezeigt, drei seiner Produktionen wurden zur Tanzplattform Deutschland eingeladen: 2020 *Unstern*, 2022 das Solo *Tanzanweisungen* und in 2024 *Terminal Beach*. Beim tanzmainz festival #4 waren die Stücke *Tanzanweisungen* und *Autoplay* in Mainz zu sehen. Moritz Ostruschniak ist einer der Aerowaves Twenty21 Artists und wurde 2020 mit dem Förderpreis Tanz der Stadt München ausgezeichnet. Er ist Mitglied der Bayerischen Akademie der Schönen Künste und des Tanztendenz München e.V..

Trailer Park ist seine erste Produktion mit dem Ensemble von tanzmainz.

PREMIEREN TANZMAINZ

24. November 2023
Quatsch von Antje Pfundtner,
U17, Staatstheater Mainz

02. März 2024
Força von Lander Patrick/Tânia Carvalho,
Großes Haus, Staatstheater Mainz

26. April 2024
Follow me! von Felix Berner,
Kleines Haus, Staatstheater Mainz

FOTOS

Titelseite R. Rácz, Ensemble tanzmainz
S. 3 M. Van Roggen, P. Elie
S. 7 Ensemble tanzmainz
S. 10-11 v.l.n.r. J. J. Neves, J. Luque Parellada,
F. Lakeberg, R. Rácz, S. Licht, C. Leveque,
P. Elie, W. Lima de Alcantara, M. Van Roggen,
C. Martin
S. 12 C. Martin, Ensemble tanzmainz
S. 15 v.l.n.r. M. Van Roggen, W. Lima de
Alcantara, J. Luque Parellada, C. Leveque
Rückseite J. Luque Parellada

NACHWEISE

Texte: Julia Kraus, Simone Lutz,
Hannah Meyer-Scharenberg
Probenfotos © Andreas J. Etter
Porträtfoto © Franziska Strauss

IMPRESSUM

Spielzeit 2023/24

Herausgeber
Staatstheater Mainz
www.staatstheater-mainz.com

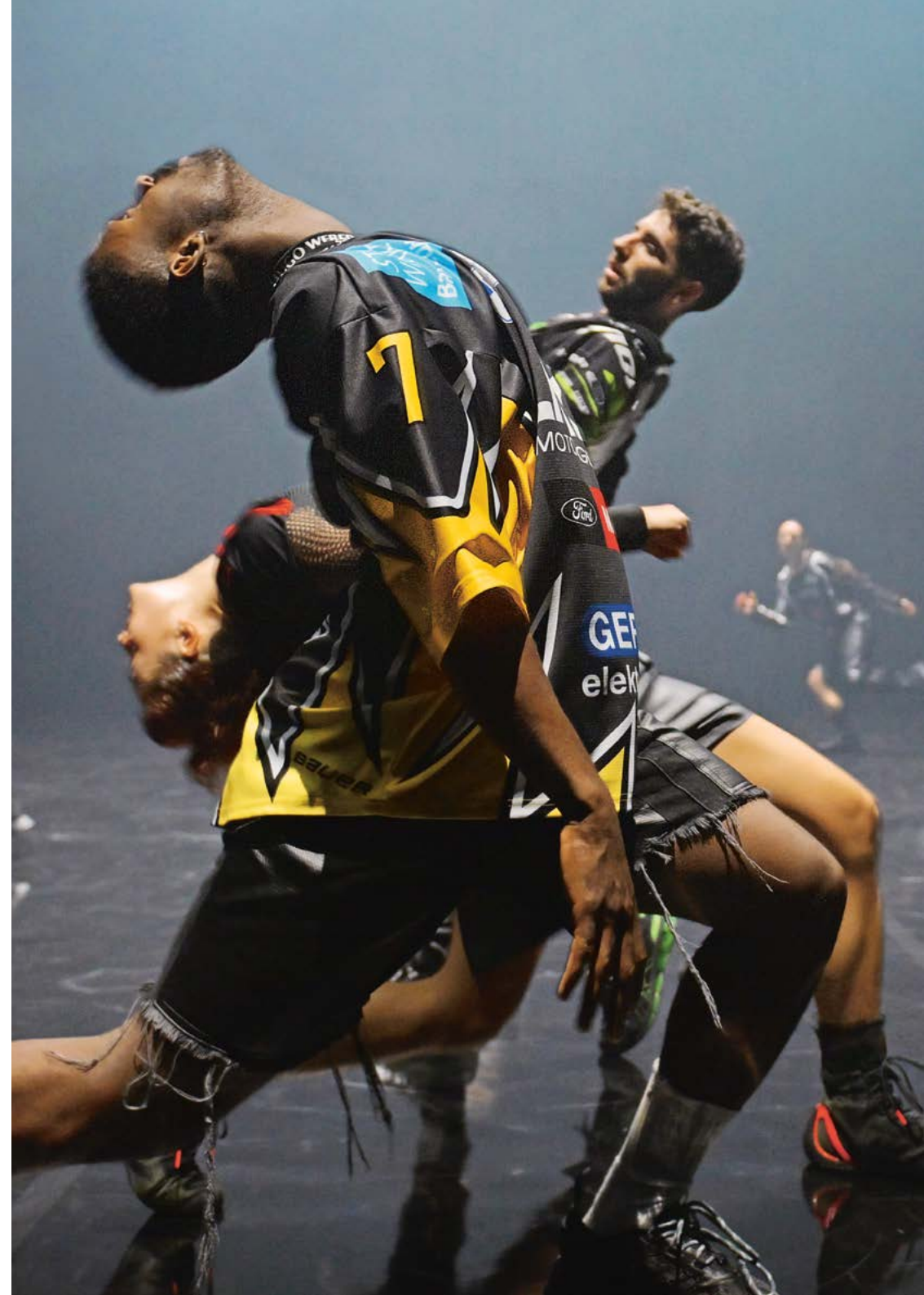
Intendant
Markus Müller

Geschäftsführender Theaterdirektor
Erik Raskopf

Redaktion
Lisa Besser, Honne Dohrmann, Julia Kraus,
Hannah Meyer-Scharenberg

Druck
Druck- und Verlagshaus
Zarbock GmbH &
Co. KG, Frankfurt/Main

Visuelle Konzeption
Neue Gestaltung, Berlin





tanzmainz

www.staatstheater-mainz.com